



Lagerfeuer des Herzens

Eine Frau geht los und hilft fremden Menschen in Not. Einfach so. Was sie tut, hat besondere Konsequenzen:
Es folgt ein Aufbruch der Nächstenliebe.

| Von Reinhard Deutsch |

Es mag seltsam erscheinen, Gedanken zu einem Buch mit der Feststellung zu beginnen: Das ist ein schönes Buch. Das ist ein besonderes Buch. Nun gut, vieles was erscheint, ist schön. Und gut gemacht und gestaltet und gedruckt. Das sollte ja eigentlich Standard sein. Aber dieses Buch ist schön, weil es von Menschen erzählt, die beschlossen haben, das Richtige zu tun. Gutes also.

„Nichts Besseres weiß ich mir an Sonn- und Feiertagen als ein Gespräch von Krieg und Kriegsgeschrei, wenn hinten, weit in der Türkei, die Völker aufeinander schlagen.“

Mit mehr oder weniger korrekt zitiertem „Faust“ lässt sich der Bürger mit der Zeitung in der Hand aufs Sofa sinken, schüttelt den Kopf über die Schlechtigkeit der Welt, ist froh und dankbar, dass es ihn nichts angeht, was anderswo so an Schrecklichkeiten passiert. Das doch leise pochende schlechte Gewissen lässt sich mit den Spendenzahlscheinen trefflich sedieren. Und den Leitartikel mit Gleichgesinnten zu diskutieren, erspart ernsthaftes Engagement. Es kümmern sich eh die anderen.

Die Türkei – das war zu Goethes Zeiten der Balkan. Lange her – und doch nahe.

Als im letzten Jahrzehnt des 20. Jahrhunderts im zerfallenden Jugoslawien der Irrsinn ausbrach und sich wie ein Steppenbrand ausbreitete, da war es plötzlich vorbei mit der Illusion des immerwährenden Friedens in Europa. Der Kalte Krieg war vorbei, doch ein neuer, tödlich-heißer brach aus, und er zerschlug nicht nur die Grenzen und Häuser, sondern auch die Familien, die Zivilisation, das Leben. Für viele tausend Menschen bedeuteten die Ereignisse Folter und Tod, für hunderttausende Vertreibung und Vernichtung der bürgerlichen Existenz. Zu Krieg und Gräueln kam eines noch hinzu – der Tod der Hoffnung.

„Bauern helfen Bauern!“

Manchmal „ist es schwer, ein Mensch zu sein“ (Paul Celan), doch es gibt sie doch, jene Menschen, die die Trägheit des Herzens überwinden, sich von keiner Bürokratie und



Doraja Eberle – Gutes tun heißt Tun. Nicht reden, sondern handeln.

keinem „das geht doch nicht“ behindern lassen, wenn sie erkennen, was zu tun ist. Doraja Eberle sah im Fernsehen, dass Sarajevo beschossen wurde, dass Krankenhäuser in Flammen standen. Sie konnte kein Wort Serbokroatisch, sie wusste nicht, wo die Front verlief, sie wusste nur eines – ab jetzt gelten keine Ausrufen mehr. Sie fuhr los und traf die richtigen Menschen. Und sie führte sie zusammen, die Ideengeber und die Spender, jene die tatkräftig zupackten und Häuser bauen konnten mit denen, die für die Logistik und die Genehmigungen zuständig waren.

Und sie schrieb Briefe und sie bat und brachte sie alle zusammen, die guten Herzen sind, und das erste Haus ging an einen Bauern aus Kroatien, der alle und alles verloren hatte, ein Haus im kanadischen Blockbausystem, das man in vier Tagen aufstellen kann. Weil die Bauern den Bauern halfen, bekam die Organisation auch diesen Namen: „Bauern helfen Bauern!“

Die Mächtigen der Welt berieten und intervenierten, der Balkankrieg wuchs sich aus zu einem unvorstellbar geglaubten Kampf der Religionen, der Ideologien, des reichen Nordens gegen den armen Süden. Städter kämpften gegen die Landbevölkerung und vor allem – mit besonderer Grausamkeit – Männer gegen Frauen.

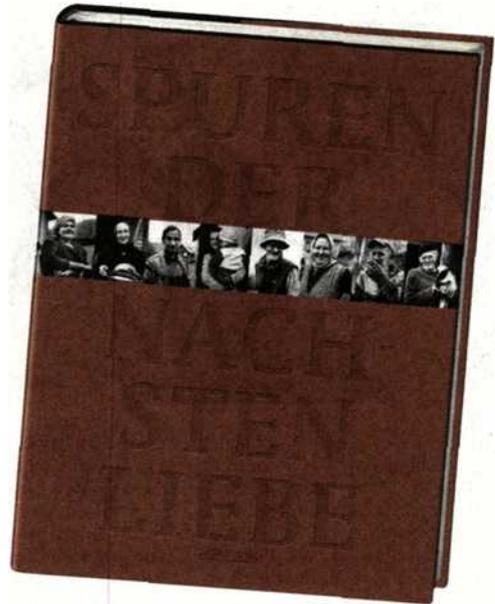
„Bauern helfen Bauern“ half und hilft. Aus der „Intensivstation“, die am Rand des Schlachtens den Menschen ein Stück Würde und Hoffnung zurück gab, wurde später, in den friedlichen, wenn auch für immer

„Dem ersten ungläubigen Staunen über das Versprechen, in vier Tagen ein neues Haus zu bekommen, folgten Jubel, Begeisterung und neue Hoffnung. ... Und als ein Stück Land folgte, Schafe, erste Landmaschinen, kehrte langsam das Lächeln auf die Gesichter der Familie zurück.“

versehrten Tagen, die „Rehabilitationsstation“. Hier wird der Weg zurück ins selbstbestimmte und eigenständige Leben geübt, hier wird auch den schwierigen, ja den hoffnungslosen Fällen geholfen.

Was Nächstenliebe kann ...

Dieses grandiose Projekt menschlicher Hilfsbereitschaft wird nun, zum Zwanzig-Jahre-Jubiläum von „Bauern helfen Bauern“, in einem Text-Bild-Band präsentiert. Die erzählten Geschichten sind berührend, ebenso Tränen treibend wie die dargestellten Schicksale; die Geschichte von dem Zug, der mitten durch das Kriegsgebiet dampft und trotz aller Erpressungsversuche vollgepackt mit Hilfslieferungen an sein Ziel gelangt; die Geschichte vom Zirkus, der zu den Kindern fährt und zum „Wunder von Srebrenica“ wird; all dies und die Fotografien und Dokumente machen klar, was Nächstenliebe bedeutet. Nicht zu Unrecht verweist Clemens Sedmak in seinem Beitrag auf die Frau aus dem Lukas-Evangelium, die nach Jericho aufbricht, um zu helfen ... Viele, die mitgewirkt haben und mitwirken an dieser so be-



Doraja Eberle

SPUREN DER NÄCHSTENLIEBE

20 Jahre „Bauern helfen Bauern“

ISBN: 978-3-222-13381-7, 202 Seiten, 24,99 €

sonderen Aktion haben beigetragen zu diesem Buch, von Manfred Koch bis Christian Wehrschütz, Renate Rustler-Ourth bis Valentin Inzko. Alles wirkt so leicht, doch sehr schnell entsteht Klarheit, wie – ohne Einschränkung – großartig die Leistung dieser Menschen ist.

Und dann gibt es noch die Seitengeschichten. Sie erzählen davon, was das Projekt, was dieses Zupacken mit den Menschen bewirkt, die es tun. Die losgehen und helfen; erzählen, wie aus einem lustlos-schmollenden, von den Eltern „strafweise“ eingeteilten Teenager aus Salzburg ein engagierter, hilfsbereiter junger Mann wird, der sich plötzlich den gelben Absperrbändern gegenüber sieht – „pozor mine!“ und lernt, dass das „Achtung, Mine!“ heißt und ernst gemeint ist. Davon erzählen, was das bedeutet, wenn die Salzburger Gemeinden wetteifern, welche mehr trüchtige Kühe spenden kann, damit die Kinder im Kriegsgebiet bald wieder Milch haben ...

„Die anderen Organisationen, die nach sechs, sieben Monaten ständig ihr Personal auswechseln, die können dieses Feuer gar nicht haben. Es ist die Treue, die man zu den Menschen hält. Wir haben Mütter schwanger kennen gelernt, deren Kinder jetzt die Schule beenden, wir waren immer da.“

Doraja Eberle hat eine Chance bekommen, wie sie ein Mensch wohl nur einmal im Leben bekommt. Die Chance, mit ihrem Engagement den Hebel anzusetzen für ein gewaltiges Projekt, um den Menschen festen Grund und die Würde wieder zu geben. Dieses schöne Buch berichtet davon.